



bachchor stuttgart

RÜCKBLICK

Saison 2014/2015

INHALT

Texte

Wir danken herzlich den Autoren der Werkeinführungen in den Konzertprogrammen, deren Texte wir gekürzt übernommen haben.

Bilder

Titel	Petra Lexuth-Thomae
S. 2	Roberto Bulgrin
S. 3	privat
S. 4	Roberto Bulgrin
S. 5	Petra Lexuth-Thomae
S. 6	Heike Schiller
S. 7-8	Petra Lexuth-Thomae
S. 9	Heike Schiller
S. 10	Barbara Heidecker
S. 11	privat
S. 12	Rüdiger Schestag
S. 14	British Library
S. 15	oben und unten: Dr. Heiner Wittmann Mitte: Roberto Bulgrin
S. 16	Christian Hass
S. 17-26	Petra Lexuth-Thomae
S. 22	oben: Heike Schiller
S. 27	Brigida González

Redaktion

Barbara Heidecker
unter Mitarbeit von
Dr. Ute Harbusch,
Herbert Löthe
und Jörg-Hannes Hahn

S. 02	Grußwort
S. 04	Einführung
S. 05	Interview mit Jörg-Hannes Hahn
S. 09	Gottesdienste
S. 10	Antijudaismus in der Matthäuspassion
S. 13	Dank – unsere Förderer
S. 14	Unsere Konzerte
S. 23	Der Verein
S. 24	Unser Repertoire



GRUSSWORT

**Liebe Freundinnen
und Freunde der
MUSIK AM 13.**



Der König ist krank. Ihn plagen ein böser Geist und finstere Gedanken. So ist nicht gut Regieren. Die Hofgesellschaft ist ratlos. Bis ihr der rettende Einfall kommt: Musik, ein Musiker! Er soll den König auf andere Gedanken bringen. Er soll vor ihm spielen, wenn der Mann auf dem Thron wieder einmal Trübsal bläst. Gesagt, getan: Der Musiker findet sich. Und sobald er sein Instrument, die Harfe, in der Gegenwart des Herrschers erklingen lässt, wird es besser mit ihm, und der böse Geist weicht von ihm.

Die Geschichte vom kranken König und seiner Heilung durch Musik wird im Ersten Buch Samuel, Kapitel 16 erzählt. Der König heißt Saul, und der Musiker, der ihn auf neue Gedanken bringt, ist der Hirtenbub David.

Musik vertreibt die Finsternis. Sie macht gesund. Am 13. jeden Monats ist das in der Stadtkirche Bad Cannstatt und bei den Sonderkonzerten in der Lutherkirche zu erleben – die Gottesdienste nicht zu vergessen! Wenn Bachchor und Cantus Stuttgart an Sonn- und Feiertagen in unseren Kirchen musizieren, freue ich mich auf den Gottesdienst ganz besonders.

Ein herzliches Dankeschön allen, die die MUSIK AM 13. in der Saison 2014/2015 geplant, geprobt und durchgeführt haben – den Sängerinnen und Sängern des Bachchores und vom Cantus Stuttgart, den Instrumentalisten, den auswärtigen Ensembles, den Mitarbeitern von MUSIK AM 13. und vor allem KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn, dem Kopf und Herz des ganzen Unternehmens. Regelmäßig glückt ihm ein Unterfangen, das in Stuttgart einmalig ist: die bekannten und beliebten Werke vergangener Epochen zu musizieren und zugleich die Gegenwartsmusik zu ihrem Recht kommen zu lassen.

Vielleicht ist die Stille, in der die Musik verklingt, der bedeutsamste Augenblick von allen. Die Seele ist satt, gesund, erhoben – durch Musik.

Welcher Augenblick hat Sie im vergangenen Jahr besonders berührt? Welcher musikalische Moment hat Sie glücklich gemacht?

Freuen wir uns über die vergangene und auf die neue Saison. Ich wünsche den vielen, die die Reihe durch ihren Einsatz möglich machen, und all jenen, die sich von der Musik bewegen lassen, die besten Erfahrungen und Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Ulrich Dreesman

PFARRER AN DER LUTHERKIRCHE BAD CANNSTATT

EINFÜHRUNG

**Liebe Mitglieder,
Freunde und Förderer
des Bachchors**

Welch eine Saison 2014/2015 mit bewegenden Höhepunkten: im Herbst das War Requiem von Benjamin Britten zum Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren, am Karfreitag 2015 die Matthäus-Passion von J. S. Bach in einer räumlich zweichörigen Aufstellung. Und nicht zu vergessen: die Uraufführung eines Werks von Martin Smolka beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart.

Dass wir natürlich auch wieder in einigen Gottesdienst gesungen und schöne Benefizkonzerte mit Werken von Mendelssohn durchgeführt haben, darf nicht in den Schatten der Großwerke geraten.

Solche Konzerte bringen zu unserer Freude auch neue Mitglieder in den Chor:

im Sopran Anne Bochow, Annika Graf, Julia Hirata, Ruth Kurz, Adeline Tchikango

im Alt Christiane Loschke, Angela Mühlshlegel

im Tenor Hartmut Bohnacker, Markus Hechler, Michael Jotter, Wolfgang Lutz

im Bass Max Herz, Massimo Mastrangeli

Wir schauen mit unseren neuen Chormitgliedern in die neue Saison und freuen uns auf die Herausforderungen beim Deutschen Requiem von J. Brahms, vor allem auch auf das Konzert zur Sterbestunde am Karfreitag 2016, wo wir eine moderne Passion in Stuttgart vorstellen wollen. Dies mag wie immer als ein besonderer Gottesdienst wirken.

Vielfältig waren die Förderungen der kirchlichen, öffentlichen und privaten Geldgeber, über die wir sehr dankbar sind. Wir werden diese noch gesondert darstellen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und interessante Entdeckungen mit diesem Bericht und blicken gespannt und mit Vorfreude auf die neue Saison 2015/2016 des Bachchors.

Prof. Herbert Löthe
VORSTANDSVORSITZENDER



KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn
KÜNSTLERISCHER LEITER

INTERVIEW

Gespräch mit Jörg-Hannes Hahn, Chorleiter

HL: Herr Hahn, Sie haben in dieser Saison mit dem Bachchor Stuttgart drei sehr anspruchsvolle zeitgenössische Werke einstudiert und aufgeführt: im Herbst 2014 das *War Requiem* von Benjamin Britten in der Liederhalle, drei Wochen später eine Uraufführung von Otfried Büsing in der Stuttgarter Stiftskirche und beim Eröffnungabend des Deutschen Evangelischen Kirchentages im Juni 2015 zusammen u.a. mit der Gächinger Kantorei eine große Uraufführung von Martin Smolka. Immer wieder tauchte im Chor die Frage auf, wie sich der Chorleiter eigentlich in ein für ihn neues Werk einarbeitet. Wir würden gerne mal etwas »in die Werkstatt« schauen. Was ist denn der erste Schritt, wie lernen Sie die Werke kennen?



JHH: Am Anfang steht immer eine Neugier auf gute Stücke bzw. auf gute Komponisten; ohne diese wäre meine Arbeit als Dirigent zwar bequemer, aber auch weniger farbenreich. Solche Werke wie Britten's *War Requiem* oder Smolka's *Sacred Vessel* beim Kirchentag in Stuttgart von der ersten Idee bis zur Aufführung tatsächlich zu realisieren erfordert Mut und Zuversicht, andererseits könnte ich solche Projekte ohne die Hilfe vieler Menschen und Institutionen und vor allem ohne die Offenheit und Unterstützung des Chores niemals realisieren. Manche Werke lerne ich durch Radio oder CD kennen, manche durch Berichte in Fachpublikation, und glücklicherweise verfüge ich über einen großen Notenschrank. So sammeln sich viele Werkideen bei mir an, die für eine Aufführung in Frage kommen. Uraufführungen lerne ich natürlich erst beim Studieren der Noten

und in der musikalischen Arbeit kennen, gleichwohl kenne ich natürlich den Stil und die musikalische Sprache der Komponisten, ich fange also nicht bei null an. Dennoch möchte und sollte jedes Werk – egal ob es sich um Alte Musik, Romantik oder Musik unserer Zeit handelt – neu und nicht vorbelastet durch unreflektierte Traditionen entdeckt werden.

HL: Steht nur die Partitur am Anfang oder ein Klavierauszug, spielen Sie das Stück am Klavier durch?

JHH: Wenn ich mir ein neues Werk vornehme, höre ich im Vorfeld nie eine Aufnahme an. Für mich ist das Lesen der Noten gleichbedeutend mit dem Lesen eines Buches: Es ist doch viel besser, beim Lesen – angeregt durch die eigene Fantasie – die Protagonisten, die Szenerie usw. im Kopf entstehen zu lassen. Gerne kann man sich dann den entsprechenden Film ansehen – aber doch erst danach! Bei einer neuen



» ERFOLGS- UND
AHA-ERLEBNISSE SIND
BEIM MUSIZIEREN
WICHTIG «

Partitur lese ich zunächst Blech, Holz, Streicher, Schlagzeug, Soli und die Chorpharie und stelle mir deren Zusammenklang vor. Oft spiele ich aus der Partitur, ein Klavierauszug ist m.E. für die Sänger und den Korrepetitor geeignet.

HL: *Wie erwerben Sie sich den Stil eines Stückes? Es steht ja nicht alles in der Partitur. Lassen Sie sich von einer CD oder gar von Youtube helfen?*

JHH: Meiner Meinung nach zeichnet sich ein guter und erfahrener Musiker auch dadurch aus, dass er sich in verschiedene Stile einfühlen kann und sich diese zu eigen macht - quasi als ob er schon immer dieses Werk oder die Komponisten aufgeführt hätte. Ich verstehe gut, dass in der heutigen Zeit in immer differenzierterem Maße Spezialisten gesucht sind, dennoch ist das nichts für mich: Soll ich die Musik vor Bach nicht aufführen, nur weil mein Herz für Brahms schlägt? Darf ich keine zeitgenössische Musik aufführen, weil ich Bach und Mozart für unerreich halte? Ich finde, dass sich die Beschäftigung mit verschiedenen Stilen befruchtend auf die musikalische Arbeit insgesamt auswirkt. Um zum zweiten Teil der Frage zurückzukommen: In der Partitur steht wirklich alles, man muss nur lernen, sie zu lesen. Das empfehle ich übrigens auch meinen Orgelstudenten: Sie sollen nicht nur üben, sondern Musik auch lesen und verstehen lernen.

HL: *Sie antizipieren offenbar die Schwierigkeiten für den Chor im Voraus. Welche Rolle spielen dabei Ihre Erfahrungen als Chorleiter? Was kann man denn aus der Partitur dafür entnehmen?*

JHH: Eine gewisse Erfahrung kommt mir da sicher zugute, aber mein Weg ist eigentlich anders herum. Zwar gehe ich bei jedem Projekt in der allerersten Probe möglichst durch ein ganzes Werk, um dem Chor auf der einen Seite die Komplexität, aber auch die Schönheiten eines Stückes zu zeigen. Aber ab der zweiten Probe wird gearbeitet, und hier geht es mir darum, dem Chor in kleinen Schritten Erfolgserlebnisse zu verschaffen, indem ich Schwierigkeiten in kleinere Einheiten zerlege. Erfolgs- und Aha-Erlebnisse sind beim Musizieren wichtig, ein verschüchterter oder sogar demotivierter Chor wird niemals das leisten können, was wir in den letzten Jahren und vor allem in dieser Saison 2014/15 auf die Beine gestellt haben.

HL: *Wir beobachten, dass Sie bei den ersten Proben mit einem Werk viele Hilfen geben, wie z.B. harmonische Stützen, die gar nicht in der Partitur stehen. Ist dies Ihre Methode, die musikalische Linie und den Rhythmus einzustudieren?*

JHH: Als Chorleiter muss man sich überlegen, wie man auch die schwierigen Stellen einstudiert. Selbst bei Bach gibt es Stellen oder Einsatzöne, die nicht ganz leicht zu nehmen sind. Eine wesentlich größere



»MEINE SÄNGER
NEHMEN DIE HERAUS-
FORDERUNG NEUER
MUSIK GERNE AN«

Hürde stellt z.B. die Musik Anton Bruckners dar. Bei der ersten Einstudierung von Bruckners d-moll-Messe vor vielen Jahren hatte ich entdeckt, dass bestimmte Harmonien nur versteckt vorhanden sind. Damit die Sängerinnen und Sänger den Einsatz oder den Übergang verstehen, spiele ich seitdem beim Einstudieren immer wieder harmonisch eindeutige Akkorde als Brücke hinein, auch wenn diese nicht in der gedruckten Partitur stehen, und zwar so lange, bis der Chor die entsprechende Stelle verinnerlicht hat. Wenn ich mich beim Lernen nicht ausschließlich an die gedruckte Musik halte, wird das Ensemble schneller sicher und erreicht ein höheres Arbeitstempo.

HL: *Meist heißt es in der Anfangsphase der Proben: »Sie schaffen das schon, es gab schon schwierigere Stücke«. Machen Sie diese optimistischen Aussagen zur Motivation oder sind Sie sich da immer sicher?*

JHH: Zunächst: ein Musiker ohne Selbstvertrauen wird weder auf der Bühne noch auf der Orgelbank lange Zeit bestehen können. Ich bin kein sogenannter »Motivationstrainer«, nein. Meine zuversichtlichen Aussagen sind keine Worthülsen, sondern immer ehrlich gemeint, zumal sie auf meiner Erfahrung basieren. Hand auf's Herz: Wenn ich einem Ensemble jemals eigene Zuversicht vorgespielt hätte und nachher künstlerisch »baden gegangen« wäre – würden mir die Musiker jemals wieder glauben und meine oft beträchtlichen Herausforderungen annehmen? Es ist schon richtig, dass ich in der Vergangenheit für meine Chöre konsequent neue Herausforderungen gesucht habe, aber ich denke, dass ich immer ein »zuversichtlicher Realist« geblieben bin. Außerdem zeigt meine Beschäftigung mit Neuer Musik, dass der erste Schritt immer der schwerste ist. Wenn man erst einmal angefangen hat, ein neues Werk zu erlernen, wird sich der weitere Weg eröffnen, davon bin ich überzeugt.

HL: *Merken Sie auch, dass die Choristen die Herausforderungen bei modernen Werken gerne annehmen? Motiviert Sie selbst das, schwierigere Werke in Angriff zu nehmen?*

JHH: Dass meine Sänger die Herausforderung Neuer Musik gerne annehmen, spüre ich punktuell immer wieder an Rückmeldungen. Die Hauptmotivation für die meisten meiner Sänger ist aber sicherlich, dass sie gerne bei uns im Chor singen – und sie sich dann eben auch so mancher Herausforderung aussetzen. Umso schöner ist es, wenn sich am Ende einer Arbeitsphase das Werk rundet und die Sängerinnen und Sänger spüren, dass sich der oft beträchtliche Probenaufwand wirklich gelohnt hat und sie ein packendes Werk aufführen dürfen.

Ich plane für Ende 2016 Beethovens »Missa solemnis«, die sicher eine weitere Dimension an Schwierigkeit darstellt; sicher werden wir auch irgendwann Franz Schmidt oder Bernd Alois Zimmermann aufführen. Aber es geht mir nicht darum, dem Bachchor immer neue Schwierigkeiten zuzumuten, sondern den Hörern

bedeutende Stücke von hoher Qualität anzubieten – und diese Werke sollte der Chor jeweils sehr gut musizieren. Der Gefahr, dem Chor bestimmte Schwierigkeiten zu früh oder zum falschen Zeitpunkt zuzumuten und nicht sorgfältig Leistungsfähigkeit des Ensembles und Schwierigkeit eines Werkes abzuwägen, können ehrgeizige Chorleiter durchaus erliegen.

Bei allem ist aber eines wesentlich: Nicht die technische Schwierigkeit eines Werkes ist für mich von Bedeutung, viel wichtiger ist die chorische Arbeit zur musikalischen Flexibilität, zur Ausgewogenheit des Chorklangs und zur Intensität des Musizierens. Der Bachchor Stuttgart wirkte in dieser Saison am Karfreitag bei einer – allein schon durch die räumlich gestaltete Doppelchörigkeit – sehr bemerkenswerten Aufführung von Bachs Matthäuspassion mit. Zwar sang er das Werk nicht zum ersten Mal, aber die Sängerinnen und Sänger musizierten in der neuen räumlichen Situation souverän, klangschön, präsent und intensiv. Für mich ein Zeichen, dass dieser Chor künstlerisch eine hohe Stufe erreicht hat. Für viele Hörer wie für mich selbst war diese Aufführung ein nachhaltiges und musikalisch beglückendes Erlebnis!

DAS GESPRÄCH FÜHRTE HERBERT LÖTHE



Singen für und mit der Gemeinde



Mindestens einmal im Monat singt der Bachchor in den Gottesdiensten der beiden Bad Cannstatter Gemeinden von Stadt- und Lutherkirche. An den höchsten Festen des Kirchenjahrs ist er stets beteiligt: Die Christvesper wird musikalisch mitgestaltet, und zwar von Jahr zu Jahr wechselnd mal in der einen, mal der anderen Kirche, ebenso der Frühgottesdienst zur Osternacht in der Stadtkirche, der vom Dunkel zum Licht führt – eine eigene Stimmung, ebenso hoffnungsvoll wie spannungsgeladen. Für den Chor besonders spannend war es in diesem Jahr, drei Strophen, die erst kurz zuvor einstudiert worden waren, auswendig zu singen.

Auch zu den wichtigen Festen der Gemeinde leistet der Bachchor gerne seinen Beitrag, wie etwa zur Andacht anlässlich des Herbstfestes am 18. Oktober. In Ermangelung einer Kinderbetreuung darf sich da während des Auftritts auch einmal der Nachwuchs hinter einer Sopranistin verstecken. Die Konfirmation beider Gemeinden am 26. April in der Lutherkirche wurde mit vollem Aufgebot von Posaunenchor und Bachchor gemeinsam bestritten. Der Gottesdienst war ohne jegliche Längen, die man vielleicht manchmal verspürt, wenn keine eigenen Familienmitglieder betroffen sind, und machte Hoffnung: Es gibt noch evangelische Jugend! Am 5. Juli wurde unser Mesner Rainer Jerger nach 37 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Wir haben Herrn Jerger immer als offen,

unkompliziert und hilfsbereit erlebt. Was die besonderen Belange des Bachchores betrifft, kamen sicherlich etliche »Sonderaufgaben« auf ihn zu, für die wir ihm herzlich danken.



Wie sehr der Chor Teil der Gemeinde und das Singen Teil des Gemeindelebens ist, zeigten das nun schon zum zweiten Mal durchgeführte offene Quempas-Singen am 13. Dezember im Rahmen der MUSIK AM 13. in der Stadtkirche und der Singe-Gottesdienst am 21. Dezember, den man ebenfalls schon traditionell nennen kann: In den Bänken der Stadtkirche verteilt, sangen die Chormitglieder mit der Gemeinde, und Dekan Schultz-Berg erläuterte Entstehung und Bedeutung der gesun-

genen Lieder. Der Kirchentagslieder-Gottesdienst am 1. Februar schließlich bot Choristen und Gemeindegliedern schon einmal Gelegenheit, das Repertoire des Kirchentags im Juni kennenzulernen.

AUS DEM EINFÜHRUNGS-
VORTRAG AM KARFREITAG
VON DR. MARTIN WENDTE,
UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Die Matthäuspassion – ein anti-judaistisches Werk?



(...) Königsberg, 1939, mitten im Dritten Reich. Viele Menschen strömen in den großen Dom, um Johann Sebastian Bach zu hören: Bach, das ist seit über hundert Jahren der »deutsche« Bach – die Verkörperung der deutschen Kultur, das »Denkmal deutschen Wesens«. Dieser deutsche Bach gibt seit 100 Jahren dem aufstrebenden Deutschen Kaiserreich seine kulturelle Identität. Er wird seit Beginn des 20. Jahrhunderts von vielen gegen die aufkommende Atonalität gestellt; er ist Maßstab für die Kritik an der Gegenwart. Damit wird er auch von vielen gegen »die Juden« gestellt – denn Atonalität, das ist jüdisch, das ist un-deutsch. Dagegen liegen in Bachs Musik die Wurzeln aller deutschen Musik und Kultur. Und so verwundert es nicht, dass der deutsche Bach eingemeindet wird in die judenfeindliche Kulturpolitik der Nazis. Der deutsche Bach wird damit auf dem Gebiet der Musik von einigen Nazis als das angesehen, als was Adolf Hitler auf dem Gebiet der Politik angesehen wird: Beide werden von diesen Nazis als Genies angesehen, die alles erneuern und ungeheure Wirkung auf das gesamte deutsche Leben haben. Sie bringen eine revolutionäre Wiederbelebung des deutschen Wesens mit sich, gerade weil sie anders sind als alles Jüdische und damit gegen alles Jüdische stehen.

(...)

Dass die Matthäuspassion eine judenfeindliche Wirkung hat, hat drei Gründe im Werk selbst: erstens und am wichtigsten ist der Text des Evangelisten Matthäus; zweitens ist die Musik Bachs zu nennen, die diesen Text gegenwärtig werden lässt; und drittens sind einige Texte aus den sogenannten »freien Stücken« genauer anzuschauen, die vom Librettisten Bachs, Picander, stammen.

(...)

Erstens also der Text des Evangelisten Matthäus selbst. [Er] bildet die textliche Grundlage der Bachschen Matthäuspassion. (...) Wir finden den Text des Matthäusevangeliums immer dann in der Bachschen Matthäuspassion, wenn Szenen erzählt werden. Mit anderen Worten: nur die Choräle, die Arien und der Eingangs- und Schlussteil stammen textlich nicht vom Evangelisten. In den szenischen Passagen, die vom Evangelisten Matthäus stammen, aber finden wir Aussagen, die mit großer Wucht judenfeindlich sind. (...) Da steht Pilatus vor der Menge des jüdischen Volkes, vor ihm die drei Gefangenen, darunter Jesus und Barrabas. Dann spricht Pilatus zum jüdischen Volk: »Welchen von diesen zweien wollt ihr, dass ich ihn losgebe?« Sie sprachen: »Barrabam!« Und dann fragt Pilatus weiter: »Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen alle: »Lass ihn kreuzigen!« und das wird dann nochmal wiederholt. (...) Und dann – ganz kurz danach –, die wahrhaft beklemmende Nummer 50d: Pilatus sagt: »Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten, sehet Ihr zu.« Da antwortete das ganze Volk und rief: »Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.«

(...)

Wichtig ist: Matthäus schreibt das zwar so, und Bach vertont es. Aber das stimmt nicht mit der historischen Realität überein. Es waren keineswegs alle Juden, die wollten, dass Jesus gekreuzigt wurde. Und es waren



»BACH WAR NICHT
ANTIJUDAISTISCHER
ALS SEINE
ZEITGENOSSEN«

auch keineswegs nur die Juden, die das wollten, so dass ein Pilatus seine Hände hätte in Unschuld waschen können. Vielmehr sieht die historische Realität so aus: Es gab ein differenziertes Zusammenspiel von einigen jüdischen Gruppen mit einigen Vertretern der römischen Besatzungsmacht. Dieses Zusammenspiel führte dazu, dass Jesus verurteilt und gekreuzigt wurde. Doch der Evangelist Matthäus hatte ein Interesse daran, die Dinge anders darzustellen. Denn die Gemeinde des Matthäus war ursprünglich eine judenchristliche Gemeinde – eine Gemeinde also, die aus Juden bestand, die dann zu Christen wurden. Diese judenchristliche Gemeinde des Matthäus hatte versucht, unter den Juden weitere Anhänger zu gewinnen. Sie war damit aber ganz erfolglos und erlitt wohl sogar Verfolgungen. Sie löste sich somit aus dem Synagogenverband und aus dem Judentum – genauer: sie wurde dort hinausgeschmissen. Daher ging sie von Israel nach Syrien, ins Heidenland, um nun die Heiden zu missionieren. Und daher hat Matthäus Groll gegen die Juden und schiebt ihnen einseitig die Schuld am Tod von Jesus zu. Andererseits hat Matthäus ein Interesse, die Römer und damit die Heiden, die er missionieren will, in gutem Licht darzustellen. So erklärt er Pilatus für unschuldig. (...)

Aus eigenem Interesse heraus also stellt Matthäus die historischen Realitäten anders dar, als sie waren: alle Juden und nur die Juden waren Schuld an Jesu Tod. In der Alten Kirche war es dann der einflussreiche Theologe Origenes, der 250 nach Christus festhielt: Die Schuld an Jesu Tod ist eine Schuld, die alle Juden trifft, und zwar für alle Zeiten: Sie ist ewige Kollektivschuld. (...) Diese Einschätzung gilt dann auch für das Jahr 1939, und sie gilt in manchen dunklen Kreisen bis in unsere unmittelbare Gegenwart. (...)

Bach war nicht antijudaistischer als seine Zeitgenossen. Und selbstredend konnte Bach nicht wissen, was wir wissen: dass der Antijudaismus durch Jahrhunderte hindurch einmal im Grauen des Dritten Reiches enden würde. Aber Bachs Musik vergegenwärtigt für uns Hörer eindrucksvoll und kunstfertig, dass alle Juden Christus kreuzigen wollen. Dazu nutzt Bach verschiedene Stilmittel: »Barrabam«, und dann »Lasst ihn kreuzigen«, singen alle Juden, und zwar in der Form der sogenannten »Turbae-Chöre«. (...)

Diese intensiven, strengen, in sich geschlossenen, harten Judenchöre sind auch deshalb so eindrücklich, weil Bach direkt daneben ganz anders gestaltete Musik stellt. Nach dem »Lasst ihn kreuzigen« kommt ein Choral, es ist die Nr. 46. Der Choral steht gleichsam für die christliche Gemeinde, und auch die singt in Einigkeit, nun aber sanft und eindringlich, in ergreifendem h-moll: »Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe – der gute Hirte leidet für die Schafe.« Durch den musikalischen Kontrast zwischen dem sanften Choral der Christen und der harten Geschlossenheit der Juden arbeitet Bach die Eigenheit der Juden eindrücklich heraus. (...)

Und dennoch ist die Matthäuspasion nicht durchgehend ein antijudaistisches, ein judenfeindliches Stück. Ganz im Gegenteil. Das beginnt schon im Evangelium des Matthäus selbst. Denn dort ist die Figur des



» W I R A L L E
K Ö N N T E N E S S E I N .
B I N I C H ' S ? «

Judas eine hochinteressante Figur. Judas verrät Jesus ja des Nachts, gleichsam am Gründonnerstag (...), also während der Einsetzung des letzten Abendmahls. Das letzte Abendmahl aber ist eine Erneuerung des jüdischen Passahmahls. Auch das Passahmahl erinnert an Bedrohungen. Aber diese Bedrohungen kommen von außen. Es sind die Anderen, die Nicht-Juden, die die Juden hier bedrohen, die Ägypter. Beim letzten Abendmahl hingegen kommt der Verrat nicht von außen. Er kommt von innen, aus den eigenen Reihen. Einer der Jünger verrät Jesus. Einer von uns. Wir alle könnten es sein. Bin ich's? (...) Judas, das ist bei Matthäus einer der Jünger, das ist sozusagen einer der Christen. Wir alle sind Judas. Wir alle haben Jesus verraten. Unsere Schuld bringt ihn ans Kreuz.

(...)

In jedem Fall: Unsere Schuld bringt Jesus ans Kreuz, nicht die der Juden. (...) Dass es gerade um unsere Schuld geht, durchzieht (...) viele freie Stücke und viele Choräle der Matthäusp passion. Es bestimmt etwa auch den eindrücklichen Choral Nr. 29 »O Mensch, bewein Dein Sünden groß.« Dieses Sündenbekenntnis hallt lange nach, weil es das letzte Stück des ersten Teils der Matthäusp passion ist. Mit unserem Sündenbekenntnis also werden wir in die Pause zwischen dem ersten und dem zweiten Teil der Matthäusp passion entlassen.

(...)

Was heißen all unsere Überlegungen nun – ist die Matthäusp passion ein antijudaistisches Stück? (...) Mir scheint in der Tat, dass die Matthäusp passion in sich verschiedene Stränge beinhaltet – Stränge, die einander widersprechen. Ja, es gibt die judenfeindlichen Stränge in ihr. Es gibt aber auch diejenigen Stränge, die die Schuld der Christen und aller Zuhörer betonen. Leider werden die judenfeindlichen Stränge nicht von den anderen neutralisiert oder vollständig eingehegt – das zeigt uns die Geschichte der Wirkung der Matthäusp passion, und das zeigt uns unsere eigene Beklemmung beim Singen und Hören dieser Passagen. Das Stück setzt und setzt beide Impulse frei: Judenfeindliche und solche, die die christliche Schuld betonen. Immerhin können wir heute darum wissen.

(...)

In der heutigen Aufführung sind die beiden Chöre der Matthäusp passion an verschiedene Orte in den Raum dieser Kirche platziert. Damit wird deutlich, dass die beiden Chöre miteinander im Gespräch sind, schon vom ersten Stück an. Die beiden Chöre aber stehen im Eingangsteil der Matthäusp passion für die Kirche. (...) Mit der heutigen Aufführung (...) wird uns dieses Gespräch sichtbar vor Augen geführt. Möge dieses Gespräch der Kirche auch nach der heutigen Aufführung weitergehen. In diesem Gespräch können wir dann genauer erkunden, was die Gründe für die Judenfeindlichkeit sind, und worin unsere Schuld besteht – und was wir tun können, um ihr in Zukunft entgegenzutreten.

(...)

D A N K

**In der Saison 2014/2015
haben uns in sehr freund-
licher Weise als Förderer,
Mäzene, Sponsoren oder
durch Anzeigen in unseren
Programmheften unter-
stützt:**

Evangelischer Oberkirchenrat Stuttgart
Stiftung der Evangelischen Landeskirche
in Württemberg
Gesamtkirchengemeinde und Stadt- /
Lutherkirchengemeinde Bad Cannstatt
Ministerium für Wissenschaft, Forschung
und Kunst Baden-Württemberg
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Kulturamt der Stadt Stuttgart
Bachchor und Bachorchester Stuttgart e.V.
Förderverein Musik an der Stadtkirche e.V.
Jörg-Wolff-Stiftung
Martin Schmälzle-Stiftung
Baden-Württemberg-Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Berthold Leibinger Stiftung
Rotary Stiftung Stuttgart
Wüstenrot Stiftung
Helmut-Nanz-Stiftung
Stiftung der LBBW
Kirchenmusik-Stiftung Ziegler
Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg e.V.

Anwalts- und Notariatskanzlei Dr. Sigloch
und Kollegen
Bäckerei-Konditorei Frank
Bäckerei Schurr
Bestattungen Walter Haas
Fritz Sanitärtechnik GmbH
Hans Betsch GmbH Elektroanlagen
Heim & Sohn GmbH Steinmetz
Kärcher Reinigungstechnik
Karl Sikler & Sohn GmbH

Karl Veyhl GmbH & Co. KG
Köppen Immobilien
Kron-Apotheke
Lauser & Gmelin Fensterbau
Metzger Luz
Optik Uhren Schmuck Hoffmann
Quellen-Apotheke
Scarabaeus-Apotheke
Schuhhaus Strohm
Weingärtner Bad Cannstatt eG

**Allen unseren Förderern danken wir sehr
herzlich für ihr großes Engagement!**

Danken möchten wir außerdem unseren
Beauftragten für
Dramaturgie *Ellen Freyberg*
Grafik-Design *Albrecht Hahn*
PR und Presse *Petra Heinze*

**Unser Dank gilt auch den vielen ehrenamtlichen
Helfern, ohne die unsere Veranstaltungen nicht
denkbar wären!**

9. NOVEMBER 2014

Sonderkonzert

Liederhalle Stuttgart, Beethovensaal
397. Konzert der MUSIK AM 13.

Benjamin Britten 1913-1976

War Requiem op. 66

Catriona Smith Sopran

Matthias Klink Tenor

Ronan Collett Bariton

Kinderchor des Teatr Wielki w Łodzi

Waldemar Sutryk *Einstudierung*

Bachchor Bad Homburg

Susanne Rohn *Einstudierung*

Bachchor Stuttgart

Jenaer Philharmonie

Jörg-Hannes Hahn *Leitung*



Man hört es nicht oft in Stuttgart. Viele Veranstalter scheuen den Aufwand und seine Finanzierung. Nicht so Jörg-Hannes Hahn, dem es ein persönliches Bedürfnis war, das ›War Requiem‹ am 9. November als Kontrapunkt zu den Wiedervereinigungsfeiern auf die Bühne des Beethovensaals zu stemmen, um auch den anderen Aspekten dieses durch diverse historische Gedenktage symbolisch aufgeladenen Datums gerecht zu werden.« Verena Großkreutz evoziert in den »Stuttgarter Nachrichten« sowohl den Anlass für die Aufführung von Benjamin Britten's Jahrhundertwerk als auch die Anstrengungen, die mit einer solchen Aufführung verbunden sind.

Britten's »War Requiem« entstand 1962 zur Wiedereinweihung der von deutschen Bombern zerstörten Kathedrale im englischen Coventry. Um den pazifistischen Appell seines Werks zu unterstreichen, kontrastiert der Komponist die lateinische Requiem-Liturgie mit Gedichten von Wilfred Owen, der als Soldat die Schlächtereien des Ersten Weltkrieges selbst miterlebt hatte. Die verschiedenen Bedeutungsschichten sind einem großen, ausdifferenzierten musikalischen Apparat anvertraut: ›Von der Architektur der neuen Kathedrale inspiriert, nutzte Britten im ›War Requiem‹ die Möglichkeiten, die musikalischen Ebenen auch räumlich voneinander abzugrenzen. Im Vordergrund stehen der Tenor- und Baritonsolist – also die Soldaten –, begleitet vom Kammerorchester. Hier konfrontieren uns Owens Dichtungen mit der bitteren Realität des Krieges. Sie sind umrahmt von jenen musikalischen Kräften, die den lateinischen Messtext vortragen: der Sopransolistin, dem gemischten Chor und dem großen Orchester. Sie stellen das traditionell in der Totenmesse enthaltene Ritual des Leidens und der Erlösung dar. Dahinter steht, fern und abgetrennt, begleitet vom Orgelpositiv (das gleichzeitig in einen Teil der lateinischen Messe eingebunden ist), der Knabenchor, der in Britten's Augen vielleicht eine noch intakte Unschuld repräsentiert«, erklärt der Britten-Forscher John Evans im Programmheft.



In unserer Aufführung sang der Kinderchor des Teatr Wielki aus Stuttgarts polnischer Partnerstadt Łódź. Die jungen Sängerinnen und Sänger zwischen 5 und 15 Jahren wurden von den Bachchor-Mitgliedern beherbergt; dafür bedankten sie sich nach der Hauptprobe mit einem kleinen Konzert. International besetzt wie bei der Uraufführung war auch das Trio der Solisten, bestehend aus der schottischen Sopranistin



Catriona Smith, dem englischen Bariton Ronan Collett und dem aus Stuttgart gebürtigen Tenor Matthias Klink, alle drei Ensemblemitglieder der Oper Stuttgart. Innerdeutsch verstärkt wurde der Stuttgarter Bachchor durch den Bachchor aus Bad Homburg.

So vielschichtig wie die Besetzung ist auch die musikalische Textur des Anti-Kriegs-Oratoriums: »Dem Hauptorchester und dem Chor verlangt Britten in seiner neunzigminütigen Komposition einiges ab. Ständige Taktwechsel, komplexe Rhythmen und diffizile Solopassagen überschreiten die Fähigkeiten von Laienmusikern. Doch die beiden Bachchöre aus Stuttgart und Homburg schlugen sich wacker, ließen sich aufmerksam von Hahn durch die marschähnlichen Strukturen des ›Dies Irae‹, die vielen Choraleinsprengel und die harmonisch spannungsreichen Linien führen«, meinte Markus Dippold in der »Stuttgarter Zeitung«. Ähnlich urteilte seine Kollegin von den »Stuttgarter Nachrichten«: »Die Verschränkung der unterschiedlichen Bedeutungs- und Klangebenen dieses eher meditativ-reflektierenden Werks, das dennoch auch Dies-Irae-Dramatik à la Verdi und im ›Libera me‹ auch den großen, verzweifelten Aufschrei kennt, gelingt Hahn – unterstützt von Co-Dirigentin Susanne Rohn – ganz vorzüglich, ebenso wie der Zusammenhalt und die Klangorganisation der Ensembles, der große Bogen, das Zeitmanagement und die Gestaltung der Übergänge. Am Ende, nachdem paradiesische friedliche Zustände verkündet wurden, brandet großer Jubel auf für eine großartige Leistung.«



Dennoch: Gerade angesichts eines vollkommenen Kunstwerks, das sich so dezidiert in den Dienst des Friedens und der Mitmenschlichkeit stellt, darf über dem historischen Gedenken und der immer gerechtfertigten Würdigung einer künstlerischen Leistung die gegenwärtige Lage der Welt nicht vergessen werden. Zu Recht mahnt der Schirmherr der Veranstaltung, Stuttgarts Oberbürgermeister Fritz Kuhn, in seinem dem Programmheft vorangestellten Grußwort: »So ist dieses Werk heute, 100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges, am 76. Jahrestag der Novemberpogrome, aber auch 25 Jahre nach Ende der Stasi-Herrschaft, im Zeichen der Konflikte in der Ukraine, in Syrien und im Irak aktuell wie zu Zeiten seiner Uraufführung.«

28. NOVEMBER 2014

Abschlusskonzert des »Stuttgarter Psalmenjahrs«

Stiftskirche Stuttgart –
Stunde der Kirchenmusik

Auswahl:

Sara Glojnaric *1991

shir (über einen Psalmtext) für Sopran,
Mezzosopran, Bass, Horn, Trompete,
Posaune, Vibraphon & Gong – Urauff.

Marco Bidin *1976

Psalm 90 für Bass, Instrumental-
ensemble, Elektronik – Uraufführung

Felix Mendelssohn Bartholdy

1809–1847

»Verleih uns Frieden gnädiglich«
für Chor und Orgel

Otfried Büsing *1955

»Psalmen des Lichts« für Sopran,
Alt, Bass, zwei 5-stimmige Chöre
und Instrumentalensemble –
Uraufführung

Christie Finn Sopran

Matias Bocchio Bariton

Bachchor Stuttgart

Projektchor des Kirchenkreises

Instrumentalsolisten

Jörg-Hannes Hahn Leitung

Ein Jahr lang stand beim Stuttgarter Psalmenjahr das »Liederbuch« der Bibel im Mittelpunkt zahlreicher Veranstaltungen. Das Abschlusskonzert fand am Freitag vor dem 1. Advent 2014 in der Stiftskirche statt. Sein Titel »Psalmen weiterschreiben« ist eine Botschaft: Das »Dichten« und »Vertonen« soll nicht aufhören. Als Hauptwerk erklang ein Auftragswerk des Kirchenkreises: die neue Komposition »Psalmen des Lichts« des Freiburger Komponisten Otfried Büsing.



Siglind Bruhn schreibt über das Konzert (Forum Kirchenmusik 1/2015): »Im Mittelpunkt des knapp halbstündigen Werkes stehen (...) zwei fünfstimmige Chöre, die eindrucksvoll in höchst unterschiedlicher Weise zum Einsatz kommen: Über klassisch doppelchöriges Alternieren und verschiedene Unisoni hinaus werden die Stimmen immer wieder vielfach unterteilt, wodurch faszinierende atmosphärische Klänge entstehen. Besonders das geheimnisvoll-zeitlupenhafte zehnstimmige Pianissimo zu den Worten »Die Geheimnisse Gottes, wer kennt sie?« zeugt von Büsings Können im sensiblen Umgang mit den chorklanglichen Möglichkeiten (...). Den klangstarken Chorstücken sind solistische Sätze gegenübergestellt. (...) Dabei gründet das Alternieren

von Chor und Soli unter anderem auf der spannenden Textauswahl: Als Grundlage für die chorischen Passagen dienen von der Lichtmetapher durchzogene Psalmtexte aus den Höhlen von Qumran; die Solonummern dagegen präsentieren Exzerpte aus der stark auf das Individuum bezogenen Poesie Else Lasker-Schülers. So entsteht ein in seiner Anlage mit der Marienvesper Claudio Monteverdis vergleichbares Werk, das die ambivalenten und vielschichtigen Beziehungen zwischen Gott und den Menschen (...) in einem Wechselspiel von ekstatischem Gottesjubiläum und tiefen Zweifeln auslotet, aber schließlich zu einem versöhnlichen Ende führt.

Dem Stuttgarter Kirchenkreiskantor Jörg-Hannes Hahn gelang es, mit seinem gut einstudierten großen Projektchor, einem großartigen Instrumentalensemble und den ausdrucksstarken Vokalsolisten (...) die unterschiedlichen Charaktere und die atmosphärische Vielfalt des Stückes eindrucksvoll darzubieten. So wurden Büsings Psalmen des Lichts (...) zu einer bejubelten Uraufführung.« Otfried Büsing über das Konzert: »Der Bachchor ist bei meinem Werk sehr gefordert, denn es gilt unter anderem, vielstimmige Akkorde aus dem Stand zu treffen und Klangflächen improvisatorisch auszugestalten, emotionale Ausschläge in allen Klangregistern umzusetzen. Fasziniert vom technischen, klanglichen und atmosphärischen Potenzial seines vokalen Ensembles waren in der vollbesetzten Stuttgarter Stiftskirche die Hörergemeinde – und nicht zuletzt der Komponist.«

20.12.2014 / 21.12.2014
22.12.2014*

Weihnachtskonzerte

Spätgotische Stadtkirche
Stuttgart-Bad Cannstatt
376./377. Konzert der MUSIK AM 13.
*Mauritiuskirche Holzgerlingen

Benjamin Britten (20. u. 21.12.)

Saint Nicolas op. 42 (1948)
Kantate für Tenor, gemischten Chor,
Klavier, Streicher, Schlagzeug, Orgel

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Weihnachtsoratorium BWV 248
Kantaten I–III (20.12.)
Kantaten IV–VI (21.12.)
Kantaten I, IV–VI (22.12.)

Sophie Klußmann Sopran
Felix Rempp Knabensopran
Ivy Jänicke Alt
Dávid Szigetváry Tenor
Stephan Loges Bass
Drei Knaben: Arthur Aretz,
Felix Rempp, Johannes Rempp,
Klavierduo Jost Costa
Frauenchor Tübingen
Daniela Schüler Leitung
Cantus Stuttgart, Bachchor Stuttgart
Bachorchester Stuttgart
Jörg-Hannes Hahn Leitung

Thomas Bopp im Programmheft über Brittens Kantate: (...) »Die Kantate Saint Nicolas entstand für eine schulische Festveranstaltung am Lancing College, Sussex. (...) Sankt Nikolaus, der Schutzpatron der Kinder, Seeleute, Reisenden, und – für Brittens Wahl des Stoffes gewiss nicht unerheblich – der Collegestadt Lancing, wird in Brittens Kantate als starke Persönlichkeit gezeichnet. Seine bewegte Lebensgeschichte



wird in dem der Komposition zugrundegelegten Text Eric Croziers (...) in neun Abschnitten ausgebreitet. Das beginnt (...) mit seiner Geburt und geht weiter mit seinem Gelübde, sein Leben Gott zu widmen. Seine Reise nach Palästina, seine Wahl zum Bischof von Myra, die Christenverfolgung und seine Jahre in Gefangenschaft folgen. Seine selbstlose Zuwendung zu jenen, die in Not sind, und deren Dank und Preis vervollständigen die Betrachtung seines Lebens und Wirkens. Mit seinem Tod endet Brittens Kantate.

Britten nennt seine Komposition eine Kantate, doch sie trägt (...) die Züge eines Oratoriums. Von der musikalischen Struktur her wechseln rezitativische und ariose Abschnitte mit Chorszenen und Chorälen ab, die zum Teil von der Gemeinde mitgesungen werden. Mitunter lag Britten an einer betont wirklichkeitsnahen Darstellung, etwa wenn er Nikolaus noch im zarten Alter eines Kindes mit den immer wieder kehrenden Worten »God be glorified!« vom jüngsten Chormitglied gesungen haben wollte. Eine naturalistische Szenerie wiederum wollte er mit der musikalischen Ausmalung der Reise nach Palästina nachzeichnen, wenn die beiden Klaviere in ihrem Auf und Ab eine stetige Wellenbewegung oder auch das Eintauchen der Ruder ins Wasser suggerieren. (...)«



»Jauchzet, frohlocket«, »Herrscher des Himmels« oder »Ehre sei Dir, Gott, gesungen« sind nur einige unserer Lieblingschöre aus Bachs Weihnachtsoratorium – und wohl nicht nur unsere, sondern auch die der Zuhörer, denn wie lässt es sich sonst erklären, dass dieses Werk seit Jahren am 4. Advent aufgeführt wird und die Kirche immer bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Es lässt sich nicht von Weihnachten wegdenken – weder

die Chöre noch die strahlenden Trompetenklänge und auch nicht die ruhigen Choräle wie »Ich steh an Deiner Krippen hier«. Wir freuen uns jedes Jahr wieder auf diese Weihnachtskonzerte.

KARFREITAG, 3. APRIL 2015

Sonderkonzert

Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
405. Konzert der MUSIK AM 13.

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Matthäus-Passion (1736) BWV 244

Kirsten Blaise *Sopran I*
Marion Eckstein *Alt I*
Michael Feyfar *Tenor I*
Uwe Schenker-Primus *Bass I*
Maria Palaska *Sopran II*
Isolde Ehinger *Alt II*
Thomas Elwin *Tenor II*
Christian Eberl *Bass II*
Stuttgarter Hymnus-Chorknaben
Rainer Johannes Homburg
Einstudierung
Bachchor Stuttgart
Bachorchester Stuttgart
Jörg-Hannes Hahn *Leitung*



Diese Aufführung der Matthäuspassion war für den Chor etwas besonderes durch die räumliche Trennung der beiden Ensembles. Jörg-Hannes Hahn antwortete in einem Interview mit Ellen Freyberg auf die Frage, wie es zu dieser Idee kam: »Die Idee dazu hatte der Vorsitzende unseres Bachchor e.V., Professor Herbert Löthe, der mit dem Vorschlag an mich herantrat, die Matthäus-Passion einmal in jener doppelchörigen Version zur Aufführung zu bringen, wie sie wahrscheinlich 1736 in Leipzig erklingen ist. Er erwähnte die Studien des Bachforschers Konrad Küster, in welcher dieser die These vertrat, dass Bach bei der 1736er Aufführung in der Leipziger Thomaskirche sehr wahrscheinlich die beiden Chöre räumlich voneinander getrennt musizieren ließ (...). Ich habe mich gefragt, warum das bisher in meinem Umfeld noch nie so aufgeführt worden ist. Das Schöne an meinem Beruf ist ja, dass ich viel Gestaltungsspielraum habe, und so habe ich gedacht, dass ich mich bei meiner mittlerweile vierten Matthäus-Passion diesem Risiko aussetze und die doppelchörige Version einmal ausprobieren werde. Küster zufolge standen die beiden Gruppen bei der 1736er Aufführung ca. 28 Meter weit auseinander. Diese Aufführungsweise wird heute zum allerersten Mal in einer Kirche Süddeutschlands zu hören sein. Hier in der Lutherkirche haben wir »nur« eine Distanz von 18 Metern zu überwinden, aber auch dies wird akustisch sicher eine große Herausforderung sein, auf deren Ergebnis ich sehr gespannt bin. Ich glaube, dass diese räumlich getrennte Aufführungsweise musikalisch überzeugt und sich vielleicht sogar als Standard etablieren wird.«

Das damalige Platzproblem für Chor II erklärt er folgendermaßen: »Ein »Chor« [war] damals in der Regel klein besetzt, was für uns, die romantische Chorbesetzungen mit 60 plus x Sängern kennen, zunächst einmal ungewöhnlich anmutet. Ein Chor bestand damals aus 8-12 Sängern, und auch die Instrumente waren oft



nur solistisch besetzt, so dass das Platzproblem auf der Schwalbennestempore obsolet ist. Was wir mit unserer Aufführung anstreben, ist jedoch keine Eins-zu-eins-Nachahmung der 1736er Aufführung der Mathäus-Passion. Wir nähern uns dieser allenfalls an. Zu Bachs Zeiten gab es beispielsweise keine strikte Trennung zwischen Solo- und Chorsängern. Die Chorsänger haben also auch solistische Aufgaben übernommen. Das ist bei unserer Aufführung mit dem Bachchor natürlich nicht der Fall. Insofern würde ich bei unserem Karfreitagskonzert von einer ›historisch-unhistorischen‹ Aufführung sprechen, zumal wir nicht mit einem Barockensemble musizieren, sondern unsere Aufführung mit klassischem Instrumentarium stattfindet. (...) Durch die doppelchörige Anlage gewinnt das Passionsgeschehen natürlich mehr Lebendigkeit, Dramatik und emotionale Tiefe. Chor I und II übernehmen dabei ganz unterschiedliche Funktionen. Während Chor I und Solisten I (= Tochter Zions) ganz nah am Passionsgeschehen dran sind und es quasi aus erster Hand ›nacherzählen‹, erleben wir das Geschehen durch Chor II und Solisten II (= Gläubige) aus einer Außenperspektive, sie kommentieren es und versuchen andererseits, den Lauf der Dinge aufzuhalten, sie sorgen für retardierende Momente. Das verbindende Element sind die Choräle, die ja die Stimme der Gemeinde bilden und die von beiden Chören gemeinsam musiziert werden. Das Publikum wird die Choräle in unserer Aufführung von hinten wie von vorne hören, so dass sich (hoffentlich) eine inhaltlich stringente und klanglich reizvolle Raumwirkung entfalten wird.«

Für uns Chorsänger war diese Art der Aufführung eine besondere Herausforderung: Chor II sah den Dirigenten relativ weit entfernt und musste zwar wie immer genau nach seinem Schlag singen, aber immer einen Bruchteil einer Sekunde vorher. In den schnellen doppelchörigen Werken mussten beide Chöre immer jeweils schon einsetzen, solange sie noch den anderen Chor hörten, damit es am Ende zusammenpasste und für die Zuhörer, die zwischen beiden Chören saßen, eine musikalische Einheit wurde. Es war eine schöne Erfahrung für uns alle, denn das Werk wurde dadurch unglaublich plastisch und lebendig.



4. JUNI 2015

**++
++** Deutscher Evangelischer
Kirchentag Stuttgart
3. – 7. Juni 2015



Anfang Juni fand in Stuttgart der Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Christen aus ganz Deutschland und zahlreichen Ländern der Welt kamen in die Landeshauptstadt, um gemeinsam zu beten, zu diskutieren und zu feiern. Ein umfangreiches Kulturprogramm begleitete die Kirchentagsveranstaltungen im engeren Sinne. Als »musikalischen Höhepunkt des Kirchentags« empfand die Stuttgarter Musikredakteurin Susanne Benda das Konzert mit drei Uraufführungen, das vier Chöre, darunter der Bachchor, gemeinsam gestalteten.

Das Ensemble AuditivVokal Dresden und die Gächinger Kantorei Stuttgart musizierten unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann die Kantate »Die Geburt im Herzen« von Jörg Herchet, die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, dirigiert von Rainer Johannes Homburg, sangen das Halleluja aus der Messe »Vom Himmel und der ganzen Welt« von Moritz Eggert, und Jörg-Hannes Hahn leitete den Bachchor Stuttgart, die Gächinger Kantorei Stuttgart, den Philharmonia Chor Stuttgart sowie die Württembergische Philharmonie Reutlingen mit Martin Smolkas Kantate »Sacred Vessel« (»Heiliges Gefäß«). Hinzu kam die »El Roi-Impressionen« von Günter Berger, die die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben bereits 2014 uraufgeführt hatten.

An diesem großen Projekt mitwirken zu können, war für uns Chorsänger ebenso ehrenvoll wie erlebnisreich. Im Interview mit den »Stuttgarter Nachrichten« begründete Jörg-Hannes Hahn seine musikalische Wahl: »Ich habe überlegt, dass es am Kirchentag irgendein Signal in Richtung Neue Musik geben muss, und man kann ein Kirchentagspublikum, das mit zeitgenössischen Klängen nicht so vertraut ist, ja nicht mit Helmut Lachenmann konfrontieren. Martin Smolka hat eine etwas verbindlichere Tonsprache. Hinzu kommt, dass er ein extrem genauer Arbeiter ist. Ihn ärgert es schon, wenn er es übersehen hat, dass irgendwo bei einer Achtelpause ein Punkt fehlt. Dabei ist es nicht etwa so, dass er ständig neues Material einführt, sondern er verarbeitet das Vorhandene auf eine schöne, zwingende Weise. Zwischendurch wird es ein ganz jublierendes

Stück, endet schließlich aber ganz still und leise im dreifachen Piano. Smolka schreibt für die Stimme – und dafür, dass man etwas spürt. Es ist natürlich keine Avantgarde im strengen Sinne, aber das wollten wir ja auch gar nicht haben. Wir wollten einem offenen Publikum einen kleinen Einblick in einen neuen Kosmos geben.«

Der 57-jährige Prager Komponist Martin Smolka erhält Kompositionsaufträge namhafter europäischer Ensembles und Festivals. Er komponiert nach dem Grundsatz: »Nichts Neues ohne das Alte«. So greift seine Kantate »Sacred Vessel« auf die durch Gabrieli in der Renaissance gebräuchlich gewordene Aufstellung dreier Chöre an drei verschiedenen Orten zurück: »Der Klang kann von einem zum anderen Chor fließen und kreisen, zwei Chöre können tun, als ob sie streiten, wie in der frühen Renaissance ist ein mehrfacher Kanon möglich, Unmengen von Chorklang rufen Unmengen von Wasser hervor«, beschreibt er sein Werk im Programmheft.

Liederhalle Stuttgart, Beethovensaal

Martin Smolka *1959

Sacred Vessel

Sieben Gesänge für drei Chöre
und Orchester

Uraufführung einer Auftrags-
komposition der Ev. Landeskirche
in Württemberg zum Kirchentag 2015,
finanziert durch die Ernst von Siemens
Musikstiftung

Bachchor Stuttgart

Gächinger Kantorei Stuttgart

Philharmonia Chor Stuttgart

Christoph Heil *Einstudierung*

Württembergische

Philharmonie Reutlingen

Jörg-Hannes Hahn *Leitung*

Die Einstudierung der Chorpartitur fiel den in zeitgenössischer Musik durchaus geübten Sängerinnen und Sängern des Bachchors nicht schwer, aufregender gestaltete sich dann die Koordination der eng verzahnten Einsätze während der Endproben mit den anderen beiden Chören: die Gächinger Profis zentral auf der Chorempore, der Philharmonia Chor links und wir rechts vom Orchester auf der Bühne des Beethovensaals platziert. Doch die Mühe hat sich gelohnt.

Susanne Benda schreibt in den »Stuttgarter Nachrichten«: »Martin Smolkas Kantate ›Sacred Vessel‹ gerät nicht nur wegen ihrer Länge zum Höhepunkt des Abends, sondern auch wegen ihrer Besetzung: Weil für das mit Raumklang-Wirkungen spielende Stück neben einem ziemlich bunt (unter anderem mit durchaus ironisch wirkenden E-Gitarren und Blockflöten) besetzten Orchester drei Chöre benötigt werden, kommt es unter Jörg-Hannes Hahns Leitung zu einer in Stuttgart wohl noch nie da gewesenen Kooperation zwischen der Gächinger Kantorei, dem Philharmonia- und dem Bachchor.« Laut Benda »nimmt Smolkas fein ausgearbeitete Wanderung von Klangflächen durch den Raum gefangen. Außerdem entzündet sich die ausgeprägte Klangfantasie des tschechischen Komponisten auf packende Weise an den Bildern der verwendeten alttestamentarischen Texte, und zwischen fließenden Klängen in minimalistischen Wiederholungsschleifen und einem rhythmischen, von farbigem Schlagwerk getriebenen Puls, der im ›Nequaquam‹-Satz an Carl Orff erinnert, findet Smolka einen sehr eigenen Ton. (...) Nach dem verhallenden A-cappella-Schluss bedankte sich das Publikum mit langem Jubel.«

Der Komponist war eigens aus Prag angereist. Er hatte die letzten Proben höflich zurückhaltend, doch mit einigen ebenso klaren wie bestimmten Ansagen begleitet: »Mein Erlebnis mit dem Bachchor im Juni 2015 während der Proben zu meinem Stück ›Sacred Vessel‹ war außergewöhnlich aufgrund der Hingabe aller Sänger (...). Wie schade, dass ich nicht mit ihnen mitsingen konnte!«



11. JULI 2015

Stadtkirche Schorndorf

13. JULI 2015

Lutherkirche Bad Cannstatt

409. Konzert der MUSIK AM 13.

16. JULI 2015

Domkirche St. Eberhard Stuttgart

Benefizkonzerte

Felix Mendelssohn Bartholdy

Ouvertüre zum Schauspiel »Ruy Blas«
für Orchester*

»Herr Gott, dich loben wir«
für Soli, Doppelchor und
Orchester

Sinfonie Nr. 5
(Reformationssinfonie) –
2. Satz Allegro vivace*

Hymne. Drei geistliche Lieder und Fuge
für Alt solo, Chor und Orchester

Sinfonie Nr. 5 – 3. Satz Andante*

»Lauda Sion« für Soli, Chor u. Orchester

Isabelle Müller-Cant Sopran

Margret Hauser Alt

Johannes Kaleschke Tenor

Matthias Baur Bass

Bachchor Stuttgart

Daimler-Sinfonie-Orchester Stuttgart

*Matthias Baur Leitung

Jörg-Hannes Hahn Leitung



Bei den diesjährigen Sommerkonzerten standen – wie in den Jahren zuvor – Chorwerke von Felix Mendelssohn Bartholdy auf dem Programm. Wie im Vorjahr waren diese Konzerte Benefizkonzerte – für drei ganz unterschiedliche Zwecke:

Die Kirchengemeinde Schorndorf hat Ende 2014 die Innenrenovierung der Stadtkirche abgeschlossen und verwendet die Einnahmen dieses Konzerts zur Erhaltung ihrer Kirche. Diese war sehr gut besucht, und Chor und Orchester waren anschließend bei sommerlichem Wetter vor der Kirche zu einem schmackhaften und liebevoll zubereiteten Imbiss eingeladen.

Die Konzerte am 13. eines Monats finden in Bad Cannstatt zumeist in der Stadtkirche statt, an diesem 13. Juli jedoch war die Lutherkirche Veranstaltungsort. Grund hierfür war der Zweck des Benefizkonzerts: Es steht die Renovierung der Orgel der Lutherkirche an, wofür mittels vielfältiger Aktionen die benötigte Summe aufgebracht werden soll.

Das dritte Konzert fand in der Domkirche St. Eberhard in Stuttgart statt. Hubert Hiller schrieb über das Konzert in einer persönlichen Nachricht an die zwei Dirigenten: »Das Benefizkonzert für die Katholische Hospizstiftung Stuttgart (...) war ein großer Erfolg. Trotz der großen Hitze sind über 500 Besucherinnen und Besucher der Einladung gefolgt und konnten ein großartiges Konzert des Bachchores Stuttgart und des Daimler Sinfonieorchesters erleben. Unter der Leitung von Matthias Baur (Daimler Sinfonieorchester) und Jörg-Hannes Hahn (Bachchor) wurde ein Repertoire aus dem geistlichen Vokalwerk von Felix Mendelssohn Bartholdy gegeben (...). Ihnen gilt unser herzlichster Dank ebenso wie den Solisten (...). Sie alle haben einen großartigen Abend gestaltet, der unter der Schirmherrschaft von Waltraud Ulshöfer, der Gattin des Oberbürgermeisters, stand und uns lange in Erinnerung bleiben wird (...).«

Für den Bachchor war es eine gute und erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Daimler-Sinfonieorchester. Der Chor begann anschließend seine verdiente Sommerpause nach einer reichen, vielseitigen Saison.



DER VEREIN

**»Bachchor und Bach-
orchester Stuttgart e.V.«**

Im Verein »Bachchor und Bachorchester Stuttgart e.V.« wirken viele aktive Sängerinnen und Sänger mit. Der Verein wirbt auch Freunde und fördernde Mitglieder, die durch Spenden dem Ensemble ihre Sympathie und Anerkennung zeigen. Die substantielle finanzielle Unterstützung durch unseren Verein ist sehr wichtig, um unser einzigartiges Programmkonzept nachhaltig umzusetzen und um hervorragende Instrumental- und Vokalsolisten zu engagieren. Dies ist eine der Voraussetzungen, um Aufführungen von hoher Qualität zu ermöglichen.

Werden auch Sie als »Chorfreund« Mitglied in unserem Verein und fördern Sie unsere Arbeit! Als Mitglied erhalten Sie frühzeitig Informationen zu unseren Veranstaltungen, außerdem bereiten wir für Sie einmal jährlich einen musikalischen Leckerbissen vor.

**Unterstützen Sie den Bachchor Stuttgart in Konzert und Gottesdienst!
Ihre Spende, die Sie in voller Höhe steuerlich geltend machen können, erbitten wir an:**

Bachchor und Bachorchester Stuttgart e.V.

Kto. 222 46 33

BLZ 600 501 01

BW Bank Stuttgart

IBAN: DE82 6005 0101 0002 2246 33

BIC: SOLADEST600

Wir danken Ihnen sehr für Ihre tatkräftige Hilfe!

Weitere Informationen erhalten Sie gerne über unseren 1. Vorsitzenden:

Prof. Herbert Löthe

Telefon 07151-90 40 02

herbert@loethe.de

Auswahl aufgeführter

Chorwerke



Der **Bachchor Stuttgart** wurde im Jahr 2000 von KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn gegründet, der ihn seither künstlerisch leitet. Er widmet sich einem breit gefächerten Repertoire mit Musik für Gottesdienst und Konzert. 2005 erschien seine erste CD mit Saint-Saents Oratorio de Noel. 2006 wurde dem Bachchor Stuttgart der Förderpreis des Forums Region Stuttgart verliehen. Die Konzertreisen des Chores (Auswahl):

- 2001 Prag und Brünn
- 2002 Wien
- Juli 2004 *Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd*
- 2004 London
- Juni 2006 Berlin und Potsdam
- Mai 2008 Rom mit Mozarts c-Moll-Messe
- August 2010 *Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd*
mit Bernsteins Chichester Psalms und Strawinskys Psalmensinfonie
- Juni 2014 Madrid
- Mai 2016 Beijing, Xian mit Haydns Schöpfung (in Planung)

Bach, Carl Philipp Emanuel (1714-1788)

Matthäuspassion (1785)

Bach, Johann Christoph (1642-1703)

»Der Mensch, vom Weibe geboren«,

»Lieber Herr Gott, wecke uns auf«

Bach, Johann Ludwig (1677-1731)

»Das ist meine Freude«

Bach, Johann Sebastian (1685-1750)

Die großen Chorwerke,

aus den Kantaten und Motetten

Bernstein, Leonard (1918-1990)

Chichester Psalms (1965)

Bezler, Willibald (*1942)

»Ihr Völker all, klatscht in die Hände«

Ps. 47 **Uraufführung**

Blarr, Oskar Gottlieb (*1934)

Jesus-Passion (1983/85) **Erstaufführung**

Brahms, Johannes (1833-1897)

Ein Deutsches Requiem op. 45,

Fest- und Gedenksprüche op. 109

Britten, Benjamin (1913-1976)

War Requiem op. 66, Saint Nicolas op. 42 (1948)

Bruckner, Anton (1824-1896)

Messe d-moll, Messe e-moll,

Te Deum C-Dur (1881/84)

Büsing, Otfried (*1955)

Psalmen des Lichts **Uraufführung**

Corbett, Sidney (*1960)

Maria Magdalena **Uraufführung**

Distler, Hugo (1908-1942)

Der Totentanz op. 12/2

Durante, Francesco (1684-1755)

Magnificat B-Dur

Durufié, Maurice (1902-1986)



Requiem d-moll op. 9, Quatre motets op. 10

Fauré, Gabriel (1845-1924)

Requiem d-moll op. 48

Gounod, Charles (1818-1893)

Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cecile

Händel, Georg Friedrich (1685-1759)

The Messiah (1741)

Haydn, Joseph (1732-1809)

Die Schöpfung (1798)

Honegger, Arthur (1892-1955)

Le Roi David (1921)

Hölszky, Adriana (*1953)

»Das Licht« **Uraufführung**

Huber, Klaus (*1924)

Kleine deutsche Messe (1969)

Jacob, Werner (1938-2006)

Endzeit (1997/98) **Uraufführung**

Kaminski, Heinrich (1886-1946)

Der 130. Psalm »Aus der Tiefe rufe ich,

Herr, zu dir« op. 1a

Kaufmann, Gerhard (*1944)

»Wenn ich rufe« **Uraufführung**

Martin, Frank (1890-1974)

In Terra Pax (1944), Golgotha (1945 / 1948)

Mendelssohn Bartholdy, Felix (1809-1847)

Magnificat in D, Paulus op. 36,

Elias op. 70, »Lobgesang« op. 52,

Psalmen, Chorwerke a cappella

Mozart, Wolfgang Amadeus (1756-1791)

Große Messe c-moll KV 427,

Requiem d-moll KV 626

Orff, Carl (1895-1982)

Carmina Burana

Pärt, Arvo (*1935) »O Imanuel«

Penderecki, Krzysztof (*1933)

Lukas-Passion (1966)

Pepping, Ernst (1901-1981)

Motette »Und unserer lieben Frauen«

Poulenc, Francis (1899-1963)

Gloria, Quatre Motets pour le temps de Noël

Reger, Max (1873-1916)

Requiem op. 144b »Seele vergiß sie nicht« (1916)

Rheinberger, Joseph Gabriel (1839-1901)

Cantus Missae, Messe Es-Dur op. 109 (1878)

Rossini, Gioachino (1792-1868)

Petite Messe Solennelle

Ruoff, Axel (*1957)

Epithaph II für achtstimmigen Chor

und Instrumente **Uraufführung**

Saint-Saens, Camille (1835-1921)

Oratorio de Noel op. 1

Schönberg, Arnold (1874-1951)

Ein Überlebender aus Warschau op. 46

Schreier, Anno (*1979)

»Er ist nicht« für Chor und Orchester

Uraufführung

Smolka, Martin (*1959)

Sacred Vessel **Uraufführung**

Strawinsky, Igor (1882-1971)

Symphonie de psaumes (»Psalmensinfonie«)

Tippett, Michael (1905-1998)

»A Child of our time«

Tschaikowsky, Peter (1840-1893)

»Otche Nash« (Vater unser)

Verdi, Giuseppe (1813-1901)

Messa da Requiem, Pater noster für 5-stim. Chor

Werum, Adrian (*1969)

Messe der Kulturen **Uraufführung**





VORSCHAU

Die nächsten Konzerte des Bachchors Stuttgart

Impressum

Bachchor und Bachorchester
Stuttgart e.V.
Wilhelmstraße 8
D-70372 Stuttgart
Telefon 0711/54 99 73-75
Telefax 0711/54 99 73-78
info@bachchor.com
www.bachchor.com

So, 22. November 2015, 19 Uhr
Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Wolfgang Rihm Das Lesen der Schrift
Johannes Brahms Ein deutsches Requiem

So, 13. Dezember 2015, 18 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Offenes Quempas-Singen

Sa, 19. Dezember 2015, 16 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Gesprächskonzert für Kinder
Ein Weihnachtsoratorium nach J. S. Bach
»Christkind«

Sa, 19. / So, 20. Dezember 2015, 19 bzw. 17 Uhr
Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Johann Sebastian Bach Weihnachtsoratorium
I–III (Sa), IV–VI (So)
Weiteres Konzert:
Mo, 21. Dezember 2015, 19.30 Uhr
St. Mauritiuskirche Holzgerlingen

Karfreitag, 22. April 2016, 15 Uhr
Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
James MacMillan St. John`s-Passion

17. Mai – 26. Mai 2016
Konzertreise nach Peking, Shanghai, Xian
Joseph Haydn Die Schöpfung

17. Juli 2016, 19 Uhr
Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt
Sommerkonzert des Bachchors Stuttgart



Stadtkirche  Lutherkirche

Stuttgart – Bad Cannstatt

Schutzgebühr 3,- €